



**Dr. med.
Ulrich Mutschler,**
Hamburg



**Prof. em. Dr. med.
Dr. h. c. Dietrich
Reinhardt,**
München



**Prof. Dr. med.
Heinrich Holzgreve,**
München

zeit [3]. So ist topisches Clindamycin dem Erythromycin zwar wegen seiner niedrigeren Resistenzquote überlegen, aber in der Schwangerschaft kontraindiziert. Generell sollten topische Antibiotika leitliniengerecht nicht mehr als Monotherapie angewendet werden. Ebenfalls müssen topische Retinoide (wie natürlich auch systemische Zubereitungen) schon bei der Schwangerschaftsplanung und erst recht in der Frühschwangerschaft weggelassen beziehungsweise gar nicht initiiert werden.

1. Stuart B et al. Topical preparations for the treatment of mild-to-moderate acne vulgaris: systematic review and network metaanalysis. *Br J Dermatol* 2021;185:512-25

2. Qingyang S et al. Comparative efficacy of pharmacological and non pharmacological interventions for acne vulgaris: A network meta-analysis. *Front Pharmacol* 2020;11:592075

3. Karoglan A et al. Akne. *Hautarzt* 2021;72:815-27

Kommentar

Alle Metaanalysen und Übersichtsarbeiten stellen eine Kombination von Benzoylperoxid und Adapalen bei der Therapie der Akne in den Vordergrund und betonen, dass diese Substanzen anderen topischen Behandlungen wenn nicht überlegen, so doch wenigstens nicht unterlegen sind – zumindest wenn es um die häufig vorkommende leicht bis moderat ausgeprägte

Acne vulgaris geht. Allerdings sind offensichtlich viele der analysierten Quellen in ihrer Qualität verbesserungswürdig und lassen weitere, besser geplante Studien notwendig erscheinen.

Der Hinweis auf Kontraindikationen bei Retinoiden und Clindamycin bei einer Schwangerschaft sollte ernst genommen werden. Der Rezensent empfiehlt dann zum Beispiel als Lokalthapeutikum die Azelainsäure, die sowohl antikomedogen als auch antiinflammatorisch wirksam ist und bei Komedonenakne und milder Acne papulopustulosa unproblematisch – so wie auch das Benzoylperoxid – bei Schwangeren angewandt werden kann.

Dr. med. Ulrich Mutschler

Pandemie reduziert den allgemeinen Impfschutz

Eine kalifornische Registerstudie zeigt, dass die Rate allgemein empfohlener Schutzimpfungen für Kinder und Jugendliche im COVID-19-Lockdown deutlich abgefallen ist. Erholt hat sie sich immer noch nicht vollständig.

Betrachtet wurden die Impfdaten von fast einer Million Kinder und Jugendlichen zwischen 0 und 18 Jahren im Zeitraum Januar bis August 2020. Erfasst wurde somit eine präpandemische Phase bis zum 12. März, ein Lockdown bis zum 6. Mai und eine anschließende Lockerungsphase. Als Vergleich diente jeweils der Vorjahreszeitraum.

Die Analyse zeigte, dass die Impfrate bei den Kindern der Altersgruppe von 0 bis 23 Monaten im Lockdown um 45 % abnahm, sich dann aber mit Beginn der Lockerung schnell wieder den Vorjahreswerten annäherte. Es verblieb ein Rückgang von 5 %. In den Alters-

gruppen ≥ 2 Jahre fielen die Impfraten sogar um maximal 94 % gegenüber dem Vorjahr ab. Sie blieben nach dem Lockdown bei den Zwei- bis Sechsjährigen im Mittel um 26,4 %, bei den 13- bis 18-Jährigen um rund 49,3 % niedriger als im Vorjahr.

Spezielles Augenmerk galt der Masernimpfrate. Sie sank im Lockdown bei den Kindern mit einem Alter von maximal 2 Jahren um 60 % und blieb über die gesamte Beobachtungsphase um 14,4 % unter den Vorjahreswerten. Bei den älteren Kindern und Jugendlichen fiel sie im Lockdown um 93 % ab und blieb insgesamt um 26,6 % erniedrigt.

Ackerson BK et al. Pediatric vaccination during the COVID-19 pandemic. *Pediatrics* 2021;148:e2020047092

Kommentar

Die Abnahme der allgemein empfohlenen Impfrate in der Pandemie ist dramatisch. Auch in Deutschland dürften verschiedene Alterskohorten eine Reduktion des kompletten Impfschutzes aufweisen. In der zweiten und dritten Welle der Pandemie kam es zu noch längeren Lockdowns, was zusammen mit psychischen Faktoren zu einer weiteren Reduktion der Impfraten und damit des Impfschutzes geführt haben dürfte. Um die entstandene Lücke in der Durchimmunisierung zu schließen, bedarf es daher dringend einer Aufklärung der Bevölkerung durch Politik, Ärzte, Gesundheitsämter und Medien! Durch Verlust des Impfschutzes drohen sonst vermeidbare Ausbrüche von Infektionskrankheiten.

Prof. em. Dr. med. Dr. h.c. Dietrich Reinhardt